

## Umkehren und leben – Ökumenischer Gottesdienst zum Buß- und Betttag

Liebe Gemeinde aus St. Rupert, St. Wunibald, aus St. Franziskus und Emmaus!

Am Buß- und Betttag einen Ökumenischen Gottesdienst gemeinsam zu feiern, ist für unsere Gemeinden hier in den Siedlungen-Süd nun schon fast Tradition. Der Buß- und Betttag als ein Tag der Besinnung und Neuorientierung ist ja ursprünglich ein evangelischer Feiertag. An ihm geht es darum, über individuelle und gesellschaftliche Irrwege nachzudenken, sie vor Gott zu bringen und im Lichte seiner Wahrheit zu korrigieren. Dieses Anliegen kann und muss uns als Christen über alle Konfessionsgrenzen hinweg verbinden. „Umkehren und leben“ steht daher als Überschrift über diesem Gottesdienst als eine Herausforderung, die uns alle angeht. Nun weckt die Bezeichnung „ Buß- und Betttag“ heute bei vielen Zeitgenossen leider Missverständnisse. Buße wird als Strafe für eine Überschreitung, als eine Art Schadensersatz gedeutet. So sprechen wir z.B vom „Bußgeld“, das zu zahlen ist, wenn wir mit dem Auto zu schnell gefahren sind. In der Bibel meint Buße aber eine Neuausrichtung von Geist und Sinn, weg vom Alten, hin zum Neuen, ein sich Ausrichten auf neue Wege. Es geht darum, falsche Wege und Verhaltensweisen zu erkennen und sie zu verlassen, also *umzukehren*. Das mag schwer fallen. Es ist eben einfacher, in den gewohnten Bahnen weiter zu machen, und oft fühlen wir uns auch hilflos, etwas an den bestehenden Verhältnissen zu ändern. Doch der Ruf zur Umkehr ist letztlich ein Lockruf, verbunden mit dem Angebot Gottes, das Leben neu zu finden. „**Kehrt um, und ihr werdet leben**“, so ruft es bereits der Prophet Hesekiel dem Gottesvolk zu.

Wer meint, dass alles in seinem Leben und in unserer Welt im Großen und Ganzen richtig läuft, der wird diesen Ruf zur Umkehr überhören. Doch das Gefühl, dass wir uns mit der Art, wie wir leben, in einer Sackgasse befinden, uns vielleicht sogar auf einen Abgrund hin bewegen, kennen viele. Bei manchem bezieht sich das möglicherweise unmittelbar auf das eigene Leben: Da steht eine Ehe auf dem Spiel. Da ist das Miteinander in der Familie mit den Kindern, zwischen den Generationen festgefahren. Da wird der Beruf immer stressiger, und die Zäune zu den Nachbarn werden immer höher und dichter. Da gibt es eingefahrene Gleise. Wie schön wäre es, wenn wir sie verlassen könnten! Aber wie? Vielleicht haben wir es schon versucht, immer wieder einen Anlauf genommen, einander näher zu kommen, und sind dabei gescheitert. Umkehren? Wenn das so einfach wäre!

Freilich, so gerne beschäftigen wir uns gar nicht mit den Sackgassen, in die wir mit dem eigenen Leben geraten können. Da ist es schon leichter, sich den Dingen zuzuwenden, die in unserer Welt nicht stimmen. Die Themen dazu werden uns Tag für Tag durch die Medien vermittelt:

„Atomkraftwerk in Fukushima von Erdbeben zerstört“

„CO<sub>2</sub>-Ausstoß steigt weltweit“

„Klimaerwärmung bringt Pole zum Schmelzen“

„Griechenland vor der Staatspleite – Euro in Not“

„Dürre bedroht Afrika – Millionen hungern“

Dass sich hier etwas ändern müsste, ist für jeden einsichtig. Es ist notwendig, diese schlimmen Fakten zu benennen und sich über Misstände zu empören. Schauen wir uns also einmal um, was um uns und in unserer Welt geschieht!

- Seit Beginn der Finanzkrise ist die Verschuldung in der Welt um 45% auf 50 Billionen Dollar angestiegen. Wer soll das jemals abbezahlen? Woher soll das Geld kommen? Aus immer neuer Verschuldung?

- Wir wissen, dass die Rohstoffreserven dieser Erde begrenzt sind und manche schon in 20 Jahren erschöpft sein werden. Und dennoch gehen wir damit um, als seien sie unendlich verfügbar.

- Schon jetzt hinterlassen wir Deutschen einen „ökologischen Fußabdruck“, für den die Erde zu klein ist. D.h.: Wollten alle Menschen so leben wie wir, soviel Energie verbrauchen, soviel Fleisch essen, soviel Fernreisen unternehmen, so viele Güter konsumieren, man brauchte zweieinhalb Mal die Ressourcen der Erde. Für den US-amerikanischen Lebensstil wären es fünf blaue Planeten.

- Die Hälfte aller Nahrungsmittel auf der Erde wird vernichtet. Über 300 Kilogramm an Lebensmitteln wirft jeder Deutsche im Durchschnitt jährlich weg. Auch bei uns werden die Lebensmittel überschüssig produziert und konsumiert: Es ist ein Teil des Systems. Essen wird dabei zu einem industriellen Massenprodukt und lässt andere Menschen auf der Welt hungern.

- Im Jahr 2008 haben die Staatschefs der Eurozone 1700 Milliarden Euro Kreditaufnahme zur Stabilisierung der Banken beschlossen. Dieselben Staatschefs haben wenige Wochen später das Budget des Welternährungsprogramms der UNO von 6 auf 3 Milliarden Euro gekürzt.

Wo läuft das hin? Wer steuert? Und die politisch Verantwortlichen, wissen sie noch, was sie entscheiden? Habe ich als einzelner irgendeinen Einfluss?

Jeder der Augen und Ohren hat, muss erkennen: Wir können nicht einfach so weitermachen. Wir leben weit über unsere Verhältnisse, vor allem auch auf Kosten der zukünftigen Generationen. Und das wird immer riskanter, wie die letzte und die sich neu anbahnende Finanzkrise deutlich machen. Doch nicht nur die Regierungen sind dafür verantwortlich. Wir selbst sind es durch unsere Art zu leben. Wie wir reisen, essen, wohnen, einkaufen, unser Geld anlegen, uns kleiden – all das hat Folgen, die wir in der Regel einfach verdrängen. Doch wissen könnten wir es.

In dieser Situation begehen wir den Buß- und Betttag 2011. Wir hören den immer noch und immer wieder aktuellen Mahnruf und Zuspruch Gottes aus dem Mund der Propheten: **„Kehrt um, und ihr werdet leben!** Dabei lässt die Bibel keinen Zweifel daran aufkommen, dass Umkehr dort beginnt, wo wir uns von neuem Gott zuwenden. **„Sucht mich, so werdet ihr leben“** mahnt er durch den Mund des Propheten Amos. Umkehr und Einkehr – beides ist also das Anliegen dieses Tages. Denn Gott zu suchen heißt, nach seinem Willen für uns und unsere Welt zu fragen. Er ist es, von dem alles Leben kommt – der Kosmos und wir selbst. Er schafft die Räume, in denen sich Leben entfalten kann – im Großen wie im Kleinen. Gott zu suchen, bedeutet deshalb, sich abzuwenden von allem, was zerstörerisch wirkt, und sich dem zuwenden, was dem Leben dient. Dann werden wir auch unsere Fehler einsehen und bekennen und um Vergebung und einen Neuanfang bitten. Dabei hoffen wir auf Gottes unermessliche Liebe.

Gott zu suchen, bedeutet jedoch, dass wir uns gleichzeitig verabschieden von dem, was falsch gelaufen ist. So wird uns die Begegnung mit Gott dazu führen alte, ungute Verhaltensmuster aufzugeben. Gottes schöpferischer Geist kann uns neue Wege zum Leben miteinander und zum Umgang mit unserer Welt zeigen. Er lehrt uns die Maßstäbe neu zu setzen für das, was wichtig ist. Z.B. den: Jeder einzelne ist vor ihm wichtig. Deshalb macht es Sinn, immer wieder auf den anderen zuzugehen, auch wenn es uns schwer fällt, und nach Wegen zueinander und miteinander zu suchen. Die Zeit, die wir damit verbringen, uns einander zuzuwenden, ist wertvoller als jeder noch so lukrative materielle Ertrag. Deshalb können und müssen aufhören damit, dass sich bei uns und in der Welt alles nur um Geld und um materielle Güter dreht. Gott zu suchen, hilft uns, ein anderes Tempo als das der Maschinen und Computer zu finden. Unser von Gott gegebener Rhythmus ist der des Ein- und Ausatmens, des Anpackens und Loslassens, des Arbeitens und des Feierns. Von daher ist es wichtig, z.B. das Geschenk des Sonntags neu zu entdecken und ihn dementsprechend zu gestalten. Wir brauchen auch Zeit zur Besinnung, zum Innehalten, damit wir nicht kopflös werden.

Zu Gott umkehren, damit wir leben – ist das nicht ein wunderbares Angebot, ein Geschenk, das wir annehmen sollen? Betend wenden wir uns an ihn. Wir werden dadurch sicherlich nicht zu Menschen, die nicht mehr in der Gefahr stehen, von neuem schuldig zu werden aneinander, an der Welt und ihrem Schöpfer. Doch wir dürfen immer wieder neu anfangen, mit ihm zu leben, wie es seiner Liebe entspricht. Dafür sei ihm Dank – heute am Buß- und Betttag und an jedem neuen Tag.

Amen